



Geliebte Penelope

Christoph Bacher entdeckte eine seit 50 Jahren verschollene Grabstele mit faszinierender Inschrift

Was war Ihre bislang überraschendste Entdeckung?

Die Grabstele von Berous, der „Penelope von Rhosos“.

Was macht den Fund so wertvoll?

Die Stele hat eine neunzeilige Inschrift im Stile Homers. Ein Mann beweint im Text seine Frau, die er mit Penelope, der Gattin des Odysseus, vergleicht. Die Stele ist bereits 1931 in der Residenz des französischen Delegierten in Alexandrette nachgewiesen und wurde bis 1969 mindestens viermal publiziert. Danach verliert sich ihre Spur. Vor fünf Jahren kam sie durch einen Auktionsverkauf nach Österreich. Die Inschrift ist zwar auffällig, doch erst einer hochtalentierten Epigraphikerin gelang es, den Text neu zu übersetzen und die Stele der „Penelope von Rhosos“ zuzuordnen.

Wo und wie haben Sie das Objekt entdeckt?

Wir haben das Objekt in einer österreichischen Sammlung entdeckt und gekauft, weil uns die Inschrift faszinierte. Dass es sich um ein seit 50 Jahren verschollenes, mehrfach publiziertes Stück handelt, konnten wir nicht ahnen. Für uns war es ein absoluter Zufallsfund.

Wo befindet sich das Stück jetzt?

Die Stele befindet sich derzeit in der Ausstellung „Spuren aus Stein“, die wir bis Anfang September in unserem Showroom in Wien präsentieren.

Hat sich durch die Entdeckung etwas für Sie verändert?

Der Fund hat mir gezeigt, dass es gerade bei antiker Kunst noch immer sehr viel zu entdecken gibt. Viele Beschreibungen und Zuordnungen von Objekten sind fehlerhaft, unvollständig oder gar nicht mehr vorhanden, wenn sie auf den Markt kommen. Wir arbeiten bei jedem Kunstwerk mit internationalen Experten. Da gibt es häufig Überraschungen!

Wie wird man zur Spürnase?

Bei mir begann die Leidenschaft für Kunst in der Kindheit. Einzigartige Stücke faszinierten mich, ich war immer auf der Suche nach Objekten, die Geschichten erzählen. Am Anfang waren es Briefmarken aus fernen Ländern, heute sind es antike Kunstwerke, die ja immer Einzelstücke sind. Es gibt keine Auflagen, keine Drucke. Selbst nach Jahrtausenden sind die Werke zeitlos. Das ist der größte Unterschied zur zeitgenössischen Kunst.

104989050005

CHRISTOPH BACHER

eröffnete 2015 nach 20 Jahren als Journalist Wiens erste Galerie seit dem 2. Weltkrieg, die sich ausschließlich mit der Kunst der Antike beschäftigt. Der Zeitrahmen reicht von 6000 v. Chr. bis ins 6. Jahrhundert. An zwei Standorten finden jährlich mindestens vier Ausstellungen statt.

